

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI  
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo

Čj.

Přílohy

109-12/201

102 listů

102 listů

15.4.2010 Jmíl

Krab. 185.

**ST S**

XII. H - 13 - 5/41.

1

4. Juni 1941.

1. An Herrn  
Gauabschnittsleiter Ing. Lammel,  
Reichenberg.

Lieber Richard!

Ich habe gestern abend das Manuskript zu dem geplanten Buch "Der kämpferische Volkswitz der Sudetendeutschen" durchgelesen. Die Sammlung ist gewiß für das Sudetendeutschtum sowie für Kenner unserer Verhältnisse reizvoll. Nur glaube ich, daß weite Kreise des Deutschtums im Altreich manches nicht verstehen werden. Vielleicht bringen die Illustrationen unseres ausgezeichneten Erik noch etwas mehr Leben in die Sache. Einige der Witze könnten besser erzählt sein. Es handelt sich oft nur um Kleinigkeiten in der Formulierung. Unbedingt weglassen würde ich das Wort "Luther und Hitler". Auf Seite 27 würde ich "Bezirksschulinspektor" sagen, da das Wort Schulaufseher unbekannt ist. Auf Seite 32 würde ich den unterstrichenen Satz treffender formulieren. Auf Seite 49 würde ich in der Anmerkung unten nicht "tschechoslowakische Staats-hymne", sondern "Wo ist mein Heim?" sagen. An einigen anderen Stellen liesse sich auch noch einiges verbessern. Ansonsten freut es mich, daß Du diese Sache herausgeben willst, und ich wünsche eine recht grosse Verbreitung und guten Erfolg.

Ich hoffe, daß es Dir gut geht. Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler!  
bin ich Dein

77880



2. Zum Vorgang.

St. G

XII 86 - 13/41

Gaustabsamtsleiter  
**Jng. Richard Lammell, m.d.r.**  
44-Standartenführer, Gaustab,  
Mitglied des Volksgerichtshofes

Reichenberg, den 29. Mai 1941

Büro des Staatssekretärs  
beim Protektor  
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 3. JUNI 1941

Tgb. Nr.: .....

An Herrn  
Staatssekretär  
K. H. Frank,  
Prag IV  
Czernin-Palais

Lieber Karl !

Dr. Oberdorffer von der Gauselbstverwaltung und das Gaupropagandaamt sind an mich mit der Bitte herangetreten, eine Sammlung "Der kämpferische Volkswitz der Sudetendeutschen" herauszugeben. Der Zeichner Erik soll zu dieser Sammlung, die von Prof. Kubitschek in Pilsen bearbeitet wurde, einige Zeichnungen liefern. Durch die Mitarbeit Erik's und meine Herausgeberschaft soll an die Tradition des "Igel" erinnert werden.

Nach Rücksprache mit dem Gauleiter, der diese Idee begrüßte, habe ich zugesagt.

Ich übersende Dir nun in der Beilage das Manuskript dieser Sammlung und möchte Dich bitten, wenn es Dir die Zeit gestattet, dasselbe durchzusehen und die einzelnen Witze auf die politische Tragbarkeit zu überprüfen. Ich könnte mir sehr wohl vorstellen, dass einige Witze, die sowohl im Gaue, wie auch im Altreich, tragbar sind, im Protektorat untragbar erscheinen. Der Gauleiter wird sich ebenfalls die Sammlung einmal in dieser Richtung ansehen.

./.

z. A. Archiv  
Erledigung

St. S. II 86-13/41

2a

Reichsbank, den 29. Mai 1941

Handpostamt  
Herrn Reichsbank, den 29. Mai 1941

Handpostamt  
Herrn Reichsbank, den 29. Mai 1941

An Herrn  
Staatssekretär  
K. H. F. r. e. n. k.  
Präsident  
Gemeinnützige

Lieber Herr!  
Wenn Du also einmal vor dem Schlafengehen eine halbe Stunde für diese Durchsicht opfern könntest und mir Deine Meinung darüber bekanntgeben wolltest, wäre ich Dir sehr dankbar.

Mit besten Grüßen

Heil Hitler!

Von  
Rudolf Lammert



67877

Humboldt 3

Rudolf Kubitschek

Der kämpferische Volks-  
witz

der Sudetendeutschen

Zeichnungen  
von Erik

Herausgegeben von Richard Lammell  
..... Verlag .....

Agwi.



77878

Das Zeitgeschehen findet fast immer und überall einen heiteren Widerhall im Volke: von Mund zu Mund werden unzählige Witze, Spottworte und Schnurren getragen, an denen die Menschen oft nur ihre Freude haben.

Je grösser eine Zeit ist, umso üppiger schießt dieser schlichte und einfache Volkswitz nach Bildern und Vorbildern der landläufigen Volksdichtung aus allen Bereichen bei jung und alt, bei hoch und niedrig hervor und greift viel weiter als etwa die geistreiche und zugespitzte Anekdote der höheren Stände, die ebenfalls um geschichtliche Personen und Ereignisse herum auftritt; scharf unterscheiden sich natürlich Volkswitz und Anekdote nicht.

Unter den Ostmärkern und den Sudetendeutschen ist der Volkswitz der jüngsten Vergangenheit anders als der sogenannte politische Witz sonst aber auch ein Kampfmittel, oft die einzige Waffe der Unterdrückten, gewesen; hier schreien denn auch aus ihm einerseits Spott, Hohn, Hass, andererseits kündigt er Liebe, Glauben, Treue.

Zwischen ostmärkerischen und sudetendeutschen Volkswitz ist freilich ein Unterschied, der sich nicht nur aus dem verschiedenen Gemüte erklären lässt: in der Ostmark kann dem Dichten und Erzählen kaum Einhalt geboten werden; bei uns ist man scheu und schüchtern, weiss nicht recht ins Schwarze zu treffen und erzählt daher lieber Österreichisches, Allzuösterreichisches, das bei der Nachbarschaft und der Verbundenheit zwischen Alpendeutschen und Sudetendeutschen fast täglich irgendwie über die Grenze kommt; aus dem Kampf innerhalb eines Volkes ist eben das Lachen doch nicht

5

ganz verscheucht. Weil auch die österreichische Hassliebe uns fremd ist, gedeiht hierzulande der Volkswitz durch Jahre hindurch nur schwach.

Erst im Schicksalsjahr 1938 bricht dann ganz plötzlich und stark auch bei uns der Volkswitz hervor und nimmt sich die Gegner schonungslos aufs Korn. Eine Eigentümlichkeit hier fällt vor allem auf: fast hellhörig werden viele der später eintretenden Tatsachen im Witze vorweggenommen.

Jetzt überträgt man ganz offen ostmärkische Spässe und Neckereien auf unsere Verhältnisse, auch mancher Schwank aus alten oder neuen Zeiten taucht in anderem Gewande bei uns auf. In den entscheidenden Herbsttagen weiss auch bei uns fast jeder Mensch, mit dem man zusammentrifft, Witzworte um Witzworte zu erzählen, die uns bei aller Not zum Lachen zwingen.

Nicht selten werden jetzt auch Scherze der Tschechen zum besten gegeben, selbst in tschechischer Sprache, da ja viele Sudetendeutsche die Sprache der anderen sprechen oder wenigstens verstehen gelernt haben.

Auf eines noch sei hingewiesen: der Volkswitz der Sudetendeutschen klingt in Süd und Nord und Ost und West nicht nur in anderen Lauten; in den verschiedenen Landschaften werden Menschen und Dinge auch aus der Stammart heraus gesehen.

Im Gegensatz zur tieferen Anekdote, die ihre Zeit überdauert und auch Eingang ins Schrifttum findet, ist der Volkswitz nur von gestern und heute und alles fällt, wenn es nicht mehr zeitgemäss ist, der Vergangenheit anheim.

Die Freude an den dichterischen Äusserungen des Volkes veran-

lasste uns, dem Volkswitze nachzugehen; die Sudetendeutsche Anstalt für Landes- und Volksforschung und der Nationalsozialistische Lehrerbund griffen aus volkscundlichen, geschichtlichen und volkspolitischen Gründen die Sache auf und gewannen in allen sudetendeutschen Kreisen und Landschaften, vor allem unter der Jugend, freiwillige Mitarbeiter, so dass sehr viele Beiträge zusammengekommen sind.

Zumeist wiederholt sich der Volkswitz freilich in allen Landschaften immer und immer wieder. Es liegt auf der Hand, dass darunter, wie oft beim Volkswitz, viel Ungereimtes und Witzloses ist, dass übersehen werden kann.

Aber auch alles, was irgendwie Ärgernis erregen könnte, bleibt weg; übrigens hat der Volkswitz nie ein Volk, sondern immer nur Menschen und Gruppen getroffen.

Wenn auch vielleicht eine solche Art Volksdichtung, die selten beachtet wird, nur bei uns und darüber hinaus noch bei Volkscundlern tieferes Verständnis finden sollte, so mag die folgende Auswahl des Schönsten aus dem kämpferischen Volkswitz der Sudetendeutschen doch bescheiden als eine Sammlung fröhlicher Zeugnisse unseres Herzens aus einer grossen Zeit vor dem lieben deutschen Volke bestehen!

Schnaderhüpfel 1918

Nach dem Zusammenbruche Altösterreichs wurde bei  
uns scherzhaft gesungen:

" Und hiazt habn s 'a  
neus Kaiserlied  
da drunten in Wien:  
O du lieber Augustin,  
alles ist hin ....."

F.J.I.

Die Kapfenrose der altösterreichischen Soldaten wies die Buchstaben: F.J.I. - Franz Josef der Erste - auf.

Während des Weltkrieges hatte der sudetendeutsche Volkswitz dies also gedeutet: Für jüdische Interessen!

Die kleine Tschechoslowakei

Als die blauen tschechoslowakischen Tausenkronen- Noten aufkamen, beschäftigte sich bald der sudetendeutsche Volkswitz mit ihnen.

Man fragte, was denn die Frauengestalt eigentlich mit Augen und Händen auf dem Erdapfel suche.

"Die Tschechoslowakei!" lautete die Antwort.

Der Name Tschechoslowakei wird geschrieben, wie er durch 20 Jahre üblich war; zu Ende des Jahres 1938 wurde die Schreibweise Tschecho- Slowakei eingeführt.

- 7 -

M a s a r y k

Die Tschechen nannten ihren Masaryk gerne "tatiček",  
zu deutsch "Väterchen".

Unter den Sudetendeutschen hörte man ab und zu die viel-  
sagende Bezeichnung "Tateleben!"

Der Völkerbund

Der folgende - freilich nicht sehr geistreiche - Witz wurde gerne weitergegeben:

"Der Unterschied zwischen einer Hundehütte und dem Völkerbund?"

"Die Hundehütte ist für den Hund und der Völkerbund für die Katz'".

E i n t s c h e c h i s c h e s S p r ü c h l e i n

Wie die Tschechen selber über ihre Republik dachten, bezeugt  
das verbreitete Sprüchlein:

" Starý werkl, nová klika:  
to je naše republika",

deutsch also wiedergegeben:

" Altes Werkel, neue Klike,  
das ist unsere Republike ".

- 10 -

F. S.

Im Volksmunde der deutschen Grenzbewohner heissen die Finanzier seit alter Zeit aus naheliegenden Gründen "Fichtel..."

Als die ersten fremden Grenzfinanzier ins sudetendeutsche Gebiet kamen, wunderten sich die Deutschen gross, dass die Tschechen diesen Spottnamen F.S.- (in Wirklichkeit Finanční stráž-) als Abkürzung amtlich an ihren Kleidungsstücken trugen.

Die Geldmacher

" Wer hat das neue tschechoslowakische Geld herausgegeben?"  
fragte man im Scherze.

Darauf verdeckte der Witzbold auf der Geldnote den Auf-  
druck "Českoslowenska Republika" so, dass vom ersten Worte  
die Mitte übrig blieb: "oslove".

p oslove: Esel.

Egerländisches

In das bekannte Volkslied vom Schmied und seinen Töchtern wurden einst gerne folgenden Reime eingefügt:

"Gehn ma a weng üwe,  
gehn ma a weng üwe,  
gehn ma a weng üwe zan Schmied:  
an Schmied sa alter Hund,  
der is ban Völkerbund,  
gehn ma a weng üwe zan Schmied."

- 13 -

K ö n i g s h a n

Die Tschechen führten in den sudetendeutschen Gebieten für jeden Ort in aller Eile einen tschechischen Namen ein, der ihnen oft selber lange nicht geläufig war.

Also sollte ein biederer Eisenbahnschaffner den neuen Namen des Bahnhofs Königshan - aus Königshain entstanden - ausrufen.

In seiner Not - er hatte den neuen Namen vergessen - rief er wie ein weit verbreitetes Witzwort erzählt, aus:

"Kralovský- Kikeriki!"

L u t h e r   u n d   H i t l e r

Das folgende Volkswort ist seit vielen Jahren unter uns Sudetendeutschen weit verbreitet:

" Luther sagt, was er glaubt, und Hitler glaubt, was er sagt!"

U n t e r h a l t u n g   i m   V ö l k e r b u n d

Benesch wurde in Genf gefragt, wer denn Tschechen seien; er nannte Masaryk, Kramarsch und andere.

Als Slowaken bezeichnete er auf eine weitere Frage Hlinka, Hodscha und so fort.

Dann fragte man ihn nach Tschechoslowaken; da nannte er Auer, Kohn, Sonnenschein .....

19

D a s s c h l e c h t e G e w i s s e n

Als Benesch und Masaryk einmal, erzählt ein weit verbreiteter Witz, in Genf aus dem Zuge stiegen, riefen die Gepäckträger in der Bahnhofshalle laut:

" Bagage! Bagage! "

Da sagte Benesch zu seinem Herrn und Meister:

"Fahren ma wieder hoim, dōi kenna uns dau scho!"

B e n e s c h   i n   P a r i s

Benesch hielt in Paris einen Vortrag in französischer Sprache, die Tschechen äftten ja besonders gerne alles französische nach.

Nachher beglückwünschte ihn ein Franzose und sagte, es freue ihn, dass die tschechische Sprache der französischen Sprache so ähnlich sei !

I m R a u s c h e

In einer Stadt ging ein Rauschiger durch die Hauptstrasse und schrie laut:

"Wos kost' des Republikl?"

Von allen Seiten liefen die Menschen zusammen und die Pendreckmänner führten den Saufbruder auf die Wachstube.

Die Eehälfte des Mannes kam auch gleich dahergelaufen, ihn freizubitten; als sie nun die Lästerworte ihres Mannes zu hören bekam, redete sie treuherzig zu den Tschechen:

"Manner, Manner, er is ga a gouter Kerl, owa im Rausch möcht a jeden Dreck glei zämmkafn!"

U n d t r o t z d e m d e u t s c h

Die Abkürzung A T E - Aussig-Teplitzer-Eisenbahn-, die man scherzhaft während des Weltkrieges " Alle Tage elender!" gedeutet hatte, las man, nachdem die Eisenbahn vertschecht U T D - Ůstecko- teplitzka-dráha-hiess, folgendermassen:  
" Und trotzdem deutsch!"

" D' Gruam Echaland a "

Der Abgeordnete Jaksch, der die undankbare Aufgabe auf sich genommen hatte, für die Republik unter den Sudetendeutschen zu werben, verglich in einer Versammlung im Egerlande den Staat mit einem Adler:

"Der Herr Präsident ist der Kopf, die Volksvertretungen sind die Flügel .....

"Und du bist's A ....." schrie ihm ein Egerländer in die Rede.

E i n e e g e r l ä n d i s c h e A n t w o r t .

Ein tschechischer Feldwebel fragt bei der Ausbildung einen deutschen Soldaten, wer denn der innere Feind sei.

Der Soldat, ein Egerländer, antwortet von der Leber weg:  
"Dös san mir!"

25

Der gut gemeinte Trost

Als Masaryk einmal krank lag, kam sein Sohn Johann zu Besuch und tröstete den Vater mit den Worten, die sich beinahe erfüllt hätten:

"Vater, ich glaube, du überlebst die Republik?!"

Die drei Vorbilder

Darüber, dass die drei deutschen Minister zufällig tschechische Namen trugen, machte sich der sudetendeutsche Volkswitz also lustig:

"Du sollst deutsch sein wie Czech, tapfer wie Zajíček und rein wie Spina! "

p Čech:Tscheche, zajíček:Häslein, špina:Schmutz.

E i n e   T i e r g e s c h i c h t e

Eine Kuh, ein Esel und eine Sau wanderten einmal aus dem Reiche in die Tschechoslowakei.

Die Kuh kommt bald wieder zurück, weil sie in dem fremden Lande jeder melken will.

Auch der Esel kehrt der Republik den Rücken; er ist beleidigt, weil er nicht auffällt.

Die Sau aber lässt sich häuslich nieder.  
"Einen schöneren Saustall könnte man nirgends finden!"  
teilt sie ihren Weggenossen mit,

- 25 -

"Die Fenster auf, der Lenz ist da ..."

Dieser einst vielgesungene Schlager wurde im Sudetenland vom Volkswitz in der Tschechenzeit also umgestaltet:

"Die Fenster zu, der Hitler spricht,  
die Republik, die duldet's nicht!"

Weiter hiess es manchmal:

"Die Prager Herrn,  
die haben's nicht gern,  
wenn wir hier den Hitler hörn!"

N a c h   d e u t s c h e m   V o r b i l d

Ein vielsagender Ausspruch, den der Volkswitz Benesch zuschrieb, lautet:

"Gebt mir hundert Jahre Zeit!"

W ö r t l i c h   g e n o m m e n   ?

In einer Volksschule war grosses Reinemachen gewesen und man hatte auch das Benesch- Bild einstweilen in einem Kasten aufbewahrt; dort blieb es vergessen liegen.

Als der Schulaufseher kam, fragte er sofort:

"Ja, wo ist denn bei euch der Herr Präsident Benesch?"

"Eingesperrt ist er!" schrie ein Knirps heraus.

"Wa - as?" antwortete der gestrenge Herr aus Prag, "eingesperrt? - aufgehängt gehört er!"

Die rechte Antwort.

Bei einem Auflaufe in einer sudetendeutschen Stadt fordert ein Staatspolizist die Neugierigen auf, sofort nach Hause zu gehen.

"Ich bi dou drhejme, ihr odr ne'!" gibt ein Mütterlein dem fremden Polizisten zurück, dem ob dieser Antwort der Mund offen bleibt.

K i n d e r m u n d

In einer Dorfschule hatte sich ein Schaukünstler mit einem Affen angesagt. Der Lehrer forderte also die Kinder auf, am nächsten Tage eine Krone mitzubringen.

Nach einiger Zeit verkündete der Lehrer seinen Schülern, dass der Herr Präsident Benesch die Schule besichtigen werde.

"Bitt' schön Herr Lehrer", fragte ein Dreikäsehoch, "müssen wir da auch eine Krone mitbringen?"

33

- 30 -

S u d e t e n d e u t s c h e   N o t

An dem Schornstein einer stillstehenden Fabrik  
im Sudetenland stand eines Tages zu lesen:

"Du wirst so lange nicht rauchen,  
bis dich wird Hitler brauchen!"

I n P r a g u n d i n G e n f

Benesch lässt sich, nach einer verbreiteten Schnurre, in Genf einen Anzug anmessen und ist verwundert, dass der Schneider nur einen Meter Stoff verwenden wolle.

"In Prag nimmt mein Schneider immer drei Meter!" sagt der tschechische Präsident.

"Nun ja in Prag, da sind Sie grösser", gibt der schweizerische Schneidermeister zurück", aber bei uns sind Sie eben soooo klein!"

35

B ö h m e n   u n d   S p a n i e n

Die Tschechen konnten weisse Stümpfe, welche die wahre  
Gesinnung der Sudetendeutschen tarnen sollten, nicht sehen.

Daher machte unter den Sudetendeutschen der folgende  
Witz die Runde:

"In Spanien reizt man die Gegner mit roten Tüchern und  
in Böhmen mit - weissen Strümpfen!"

B e n e s c h   u n t e r   d e n   N a r r e n

Der Präsident Benesch besichtigte einmal eine Irrenanstalt.

Der Wärter hatte den Narren beigebracht, dass sie das Staatsoberhaupt mit dem Grusse "Heil Benesch"! empfangen müssten.

Die Narren taten auch, wie ihnen anbefohlen worden war. Da der Wärter selber stumm blieb, fragte ihn der Präsident, warum er denn nicht auch "Heil Benesch"! ausrufe.

"Ich bin doch kein Narr!" war die Antwort des Irrenwärters

Der Verbündete

Der tschechoslawakische Gesandte verabschiedete sich in London vom Könige, der ihn mit den Worten entlässt:

"Grüssen Sie mir ihren Kaiser!"

"Aber Majestät", widersprach der Gesandte, "wir haben doch gar keinen Kaiser!"

"Ja grüssen Sie den König!"

"Majestät wir sind doch die Tschechoslawakische Republik!"

"Ach ja, ach ja," entschuldigte sich der englische König beim Gesandten, " also grüssen Sie Konrad Henlein!"

" F u c h s , d u h a s t d i e G a n s g e s t o h l e n . . . . . "

Nach dem Kinderliede vom Fuchs und der Gans wurde von unseren Kleinen gesungen:

"Tschech, du hast das Land gestohlen,  
gib es wieder her,

sonst wird dich der Adolf holen mit dem Schiessgewehr.  
Adolf ist ein sicherer Schütze und ein Mann von Wort,  
wenn er schießt, wird er dich treffen und dann bist  
du tot.

Liebes Tschechlein, lass dir raten, sei doch nur kein  
Dieb,

scheiß dich fort aus uns'rer Heimat, nimm mit Prag vorlieb!"

- 36 -

Der starke Wiederhall.

Vom starken Wiederhall in Olmütz erzählten die Jungen der Stadt das folgende Witzwort:

Wenn man von der Oberseite des Niederringes "Heil Hitler" schreit, kommen aus der gegenüberliegenden Häuserreihe nicht nur die gerufenen Worte zurück, sondern dazu noch - zwei Wachleute! "

Das Geschenk des Führers

Der Führer hatte den Präsidenten Benesch einen Kraftwagen geschenkt, worüber sich dieser sehr freute.

Als aber die erste Ausfahrt unternommen werden sollte, meckte man, dass kein Motor eingebaut sei.

Gefragt, was das zu bedeuten hätte, antwortete der Führer, "Bei euch geht ja so alles bergab, da fährt der Wagen doch alleine!"



42

Z w e i m a l T s c h e c h o s l o w a k e i

Gottvater schickte einmal Sankt Peter auf die Erde, damit er nachsehe, wie es in Wirklichkeit um die Tschechoslowakei stehe; Benesch schilderte nämlich alles in den rosigsten Farben.

Der Sendbote aber fand überall nur Elend und Not und teilte seine Wahrnehmungen auch dem Staatsoberhaupte mit.

"Ja, mein du Lieber", klärte ihn der Präsident auf, "liest du denn, keine Zeitungen ?!"

O l y m p i a d e 1936

Als die Nationen bei ihrem Einzuge in das Olympiafeld an der Führerbühne vorbeisritten, haben sehr viele Abordnungen die Rechte zum Grusse; die Tschechoslowaken aber taten dies nicht.

Darüber war Göring ungehalten; der Führer aber tröstete ihn mit den Worten:

"Mach dir nichts draus, Hermann, wenn wir zu ihnen kommen, heben sie beide Arme in die Höhe ! "

A n g s t t r ä u m e

Da Chamberlain, Daladier und Benesch einmal beisammensassen, erzählte der Franzose, ihm hätte geträumt, Paris sei von Hitler besetzt worden.

Der Engländer wiederum hatte den folgenden Traum: sein Land wäre von deutschen Bombern angegriffen worden und zuletzt sei die ganze Insel ins Meer versunken.

Auch der Tscheche erzählte nun seinen Angsttraum:

" Wir standen zu dritt in Berlin vor der Reichskanzlei, Chamberlain, Daladier und ich, und riefen zusammen: Wir wollen unseren Führer sehen!"

45

Der "Beneschhering"

In ein Feinkostgeschäft kam einmal ein Herr und verlangte einen - "Beneschhering".

Der Verkäufer schaute seinen Herrn dumm an.

Der Feinkosthändler rief seinen Gehilfen beiseite und trug ihm auf:

"Nimm nur den kleinsten mit der grössten Schnauze!"

B e n e s c h i n R e i c h e n b e r g

Benesch begab sich im Jahre 1937 zum erstenmal in das sudetendeutsche Gebiet und besuchte Reichenberg.

Alsogleich kam folgender Witz auf:

"Warum fährt Benesch gerade jetzt nach Reichenberg?"

"Ja", lautete die Antwort, "weil er übers Jahr nach Reichenberg schon einen Pass braucht!"

44

- 44 -

K. M. B. 1938

In katholischen Gegenden werden am Tage vor Dreikönig mit Kreide an die Türe die Anfangsbuchstaben der biblischen Namen Kaspar, Melchior und Balthasar geschrieben; jedem Heiligen hängt man ferner ein Kreuzlein an und ans Ende wird noch die Jahreszahl gemalt.

K + M + B 1938

deutete man im Sudetenlande häufig also:

"Kramarsch tot, Masaryk tot, Benesch----".

B e n e s c h   i n   N ö t e n

In Hunderten von Abarton war die folgende Schnurre bei uns verbreitet:

Die Glocken des Prager Veitsdomes rufen Benesch immer wieder zu:

"Gö - ring ! Gö - ring !"

Daher entflieht er ihnen und begibt sich auf sein Landgut;

"S - d - P. ! S - d - P. !"

Und noch aus dem Schläfe schreckt ihn auf seinem Landgute der Hahnenschrei:

"Autonomie-ie-ie! Autonomie-ie-ie!"

49

E i n U n z u f r i e d e n e r

Auf dem Platze einer sudetendeutschen Stadt rief ein Junge im Frühjahr 1938 ein ums andere Mal aus:

"Das ist nicht recht vom Hitler! Das ist nicht recht vom Hitler!"

Auf der Stelle war er von einer Menge Tschechen umringt, die herauszubringen suchten, was er an dem Führer auszusetzen habe.

"Dass er die Österreicher heimholt", gab der Junge zur Antwort, " und uns nicht! "

Die Strafe

Da Benesch einmal in einen Teich gefallen war, zogen ihn drei Burschen heraus; er gab sich zu erkennen und lud die drei zu sich ; sie konnten sich wünschen, was ihr Herz begehrte.

Da wünschte sich also der erst ein Flugzeug, der zweite einen Kraftwagen und der dritte ein - Staatsbegräbnis.

Alles staunte!?

"Mich erschlät mei Votr", gab der Bursche zur Antwort, "weil ich 'n Benesch ausn Wossr gezeun ho !"

H i t l e r   u n d   d i e   T s c h e c h e n

Mit der folgenden Redewendung machten sich die Tschechen, wie unter den Sudetendeutschen schmunzelnd erzählt wurde, gerne Luft über die heimischen Zustände, die sich - im Gegensatz zu zum Reiche seit 1933 - nicht zum Besseren wenden wollten:

"Nicht einen Hitler brauchen wir, sondern zehn!"

Schuschnig und Benesch

Im Frühjahr 1938 wurde im Sudetenland die folgende  
Schnurre am öftesten erzählt:

An der Karlsbrücke in Prag sitzt der abgedankte Schuschnig und spielt auf einer Drehorgel das Lied: "O du mein Österreich.."

Der Präsident Benesch, der vorbeigeht, wirft ihm ein Geldstück in den Hut und sagt:

"Weit hast es gebracht, Schuschnig!"

Darauf antwortete ihm der einstige Bundeskanzler von Österreich:

"Wart' nur Benesch, wart' nur, im Herbst spielst auch:  
Kde domov muj!"

p

"Kde domov muj": tschechoslowakische Staatshymne

„Wo ist mein Heim“

M a i 1 9 3 8

An einer tschechischen Befestigungsanlage war eines  
Tages ein Zettel angebracht:

"Lieber Eduard, spar dein Geld,  
Adolf kommt nicht übers Feld;  
er kommt durch die Luft,  
wenn ihn der Konrad ruft!"

54

- 51 -

B e n e s c h   a u f   d e r   L e i n w a n d

In einer Wochenschau wurde auch Benesch gezeigt; alles klatschte Beifall.

Der Präsident, der sich unerkannt unter das Volk begeben hatte, um die Stimmung zu ergründen, verhielt sich ganz ruhig.

Da stiess ihn sein Nachbar:

"Malaffe, mach'ou'mit,  
wrscht dich doch ne wegín dam Teppón einsperrn lossn?!"

Die Volksstimmung

Benesch bestieg einmal ein Flugzeug, um sich von der Volksstimmung im Dritten Reiche persönlich zu überzeugen.

Überall, wo er "Heil Hitler" aus der Luft hinunter rief, erhoben die Menschen die Hände und tausend Kehlen riefen ihm "Heil Hitler!" zurück.

Da gab er den Auftrag zum Rückfluge.

"Wenn der wüsste, dass wir über den Sudetendeutschen sind!" dachte der Flieger bei sich.

C h r i s t u s   u n d   H i t l e r

In der Schule fragte der Lehrer die Kinder, was für Bilder bei ihnen daheim an den Wänden hingen.

Ein Kleiner antwortete:

"Bei uns hängt auf der einen Seite der Masaryk, auf der anderen der Benesch und in der Mitte Hitler."

Der Lehrer entrüstete sich, wie man nur so was tun könne.

"Der Vater hat gesagt," schwatzte der Kleine weiter, "unser Herrgott hat auch zwischen zwei Schächern hängen müssen."

57

Menschliches in der Kampfzeit

Als die Sudetendeutschen bereits mit erhobener Hand grüssten, sagte ein tschechischer Staatspolizist in einer sudetendeutschen Stadt einmal zu den Einheimischen:

"Mit den Fingern einwenig wackeln!" Mit den Fingern ein wenig wackeln!"

Die Selbstverwaltung

Im Frühjahr 1938 kam unter uns folgende Schnurre auf:

Heinlein zu Hitler:

"Was ist mit unserer Autonomie?"

"Mein lieber Henlein", antwortete der Führers,  
"da kommst du zu spät, die Autonomie habe ich schon  
den Tschechen versprochen!"

Der Freund der Tschechen

Als Hitler einmal nach Italien fuhr, fragte Benesch, wer den Führer inzwischen in Verlin vertrete.

Als ihm Göring genannt wurde, rief er verzweifelt aus:  
"Um Gotteswillen, der Mann kennt doch keine Grenzen!"

- 57 -

" G ' s u f a ! "

Im Sommer 1938 wurde beim Biertrinken im Sudetenland immer und immer wieder gerufen:

" G ' sufa!"

Der Zuruf aber bedeutete unter Eingeweihten:

" Gott schütze unseren Führer Adolf ! "

Das Geschenk der SdP.

Im Jahre 1938 sandte die SdP., wie eine unter den Sudetendeutschen weit verbreitete Schnurre erzählt, dem Präsidenten Benesch zum Geburtstage neunzehn Äpfel und eine brennende Kerze.

Niemand wusste, was das Geschenk der SdP. zu bedeuten habe.

Man fragte also an; die Antwort lautete:

"Neunzehn Jahre haben wir uns veräppeln lassen, im zwanzigsten ist uns ein Licht aufgegangen!"

62

Der Egerländer Marsch

Unter den vielen Worten, die dem Egerländer-Marsch überall unterlegt worden waren, seien - aus dem Schlesi-  
schen - die folgenden mitgeteilt:

"Egerländer, hoalt euch z'samm,  
wenn mer werd'n oach Knüttel hoan,  
do wird Benesch sahn,  
wie mer werd'n die Tschechen han!"

63

- 60 -

O e s t e r r e i c h i s c h e s K i n d e r l i e d i m S o m m e r

1 9 3 8

"Ringel, ringel, reia,  
da Hitler der legt Eia,  
da Mussolini der bruat s' aus  
und d'Henlein kemman zu uns  
heraus ..... "

64

- 61 -

B r e s l a u

Im Sommer 1938 riefen die Sudetendeutschen in  
Breslau Hitler zu:

"Lieber Führer mach uns frei,  
von der Tschechoslowakei!"

Und die SA.-Männer in der Umgebung des Führers ant-  
worteten darauf:

"Sudetendeutsche, nur nicht bange,  
es dauert nicht mehr lange! "

65

Reim der Kleinsten

"Unser Führer Adolf Hitler ist ein  
sehr gescheiter Mann,  
hat den Schuschnig náus geschmissen  
und jetzt kommt der Benesch dran! "

S u d e t e n d e u t s c h e i n M ü n c h e n

Im Hofbräuhaus zu München sitzen einmal, wie man bei uns gerne erzählte, etliche Eingeborene über ihren Masskrügen.

"Heil Hitler!" grüssen beim Eintreten Fremde laut und stramm.

"Ah, Sudetendeutsche san doeder!" geht es bei den Bierbrüdern von Mund zu Mund.

67

- 64 -

L o r d R u n c i m a n

der als englischer Beobachter im Sommer 1938 unter  
den Sudetendeutschen weilte und von Ort zu Ort herumzog,  
hiess im Volksmunde: " Runziehmann."

"Ü b ' i m m e r T r e u u n d R e d l i c h k e i t . . ."

Kurz vor der Befreiung hörte ein Bäuerlein hierzulande an seinem Rundfunkgerätee den Deutschlandsender ab.

Ein tschechischer Gendarm, der vorüber ging, stellte Sünden auf der Stelle zur Rede.

Das Bäuerlein aber leugnete.

Da schrie der Hüter des Gesetzes barsch:

"Gibts doch überhaupt nicht bei uns:Üb'immer Treu' und Redlichkeit!"

69

D a s   K a r t e n s p i e l

Der Negus und Schuschnig setzten sich nach einer Schnurre in Genf zu einem Kartenspiel zusammen.

Der Dritte fehlt noch.

"Mischen wir derweil," sagte da der Oesterreicher,  
"der Benesch wird ja bald kommen! "

70

- 67 -

N e u e F e i e r t a g e

Nach einem verbreiteten Volkswitze waren in der Zeit der tschechischen Schreckensherrschaft neue Feiertage:

Maria Hausdurchsuchung, Maria Gefängnis und Maria Denuntiata.

71

- 68 -

K i n d e r s p r ü c h l e i n

In den Tagen Runcimans reimten die sudetendeutschen  
Kinder:

"Ringel- Ranzel- , Runzelmann,  
zieh dir weisse Strümpfe an."

72

Der tschechische Nimmersatt

Ein Deutscher und ein Tscheche unterhielten sich einmal, berichtet eine Schnurre, über dies und das; der Fremde lobte das seine über den grünen Klee, und wenn der andere einen Trumpf ausspielte, wusste er immer noch etwas besseres darauf zu sagen.

"Einen solchen Führer habt ihr halt doch nicht", sagte zuletzt der Deutsche.

"Kriegen ihn auch noch!" gab im Eifer der Tscheche zurück.

73

- 70 -

K u s z ä h l r e i m

"Eins, zwei, drei, da Bensch wird af Brei,  
ennen, tennen, tottel, da Bensch is a Trottl!"

- 71 -

Die Erfüllung

In vielen Abarten verbreitet waren die folgenden  
Reime: .

"Wenn die Kornblume blüht  
und der Benesch flieht  
und der Hitler spricht in Prag,  
dann ist unser grösster Feiertag!"

Der Povidelkuchen

Am häufigsten wurde in den Herbsttagen 1938 die nachfolgende Schnurre bei uns erzählt:

Der Führer war einmal bei Benesch in Prag zu Gaste. Es gab Kolatschen, das böhmische Lieblingsgericht. Hitler ass aber nur den Rand eines solchen Kuchens; die Mitte mit dem Povidl gab er seinem Gastgeber zurück und sagte:

"Das kannst du dir behalten!"

Rand und Povidl wurden als sudetendeutsche Gebiete und Rest Tschechoslowakei gedeutet.

p Povidl: Pflaumenmus, in Böhmen sehr beliebt.

76

S e p t e m b e r 1 9 3 8

In Leipzig unterhielten sich ein Deutscher und ein Tscheche über eine bevorstehende Kriegsvorbereitung:

Wenn ich jetzt einberufen werde, " sagte der Tscheche, so muss ich in sechs Stunden in Prag sein!"

"Ich auch!" antwortet der Leipziger.

Das verhängte Standrecht

Als in einer nordböhmischen Stadt das Standrecht verhängt worden war - die Schnurre wird in fast allen Gegenden des Sudetenlandes in den letzten Tagen der seligen Tschechoslowakei erzählt - ging ein Bauer stadtwärts.

Unterwegs fragte ihn eine Frau aus einem Dorfe, wo er denn hingehet.

"Ei die Stodt nein!", antwortete der Mann.

"Was machste denn dort?" wollte das Weib noch wissen.

"Nu, i will ma doch das Standrecht ansahn!" der Ange- redete.

"Dummes Luder, das siehste doch nei," klärte die Dorfgenpssin den Stadtgänger auf, " das ist doch verhängt?!"

78

- 75 -

H e r b s t 1 9 3 8

Kurz bevor das Sudetenland befreit wurde, war, wie ein bitteres Witzwort berichtet, von den Tschechen sogar die Bitte des Vaterunsers verboten worden: "Und erlöse uns von allem Übel!"

Die Sudetendeutschen und das Gold-  
fischchen

An dem Tage, an welchem sich das Schicksal der Sudetendeutschen endgültig in München entschied, vergnügten sich in einer Erholungsstunde Hitler, Chamberlain und Daladier damit, ein Goldfischlein aus einem Wasserbehälter herauszufangen.

Der Franzose machte einen Wirbel im Wasser, bekam auch das Fischlein in die Hand, doch entglitt es ihm wieder; dem Engländer, der den Schirm zu Hilfe nahm, gelang der Fang auch nicht; der Führer aber schöpfte mit einem Glase langsam das Wasser in einen anderen Behälter, bis das Goldfischlein zum Greifen auf dem Boden des Wasserbehälters lag.

T. G. M.

Die Tschechen bezeichnen ihren glorreichen Thomas Garrigue Masaryk kurz mit den Buchstaben: T.G.M.

Im Herbste 1938 aber, als sein Ruhm stark verblaßte, lassen sie diese drei Buchstaben nach einem Witzworte also:

Transit gloria **M**undi!

Der Plan

Das Wort des Präsidenten Benesch in einer seiner letzten Rundfunkreden: " Ich habe meinen Plan .... " wurde nach seiner Flucht viel von Deutschen und Tschechen verspöttelt.

Die häufigste Deutung war die: "Plan - Aeroplan!"

Benesch war nämlich nach seiner Abdankung nach England geflogen !

Z w a n z i g J a h r e R e u p u b l i k

Folgendes Spiel war unter den sudetendeutschen Kindern verbreitet: Man Fragte, was die zwanzig Jahre Republik bedeuten, und zeichnete zunächst zehn senkrechte Striche in kurzen Abständen auf.

Das seien die ersten zehn Jahre.

Und die zehn übrigen?

Da setzte man weitere zehn Striche so ein, dass diese mit den senkrechten Strichen den folgenden Namen ergaben:

H E N L E I N

Egerländer Kinderreime  
aus den Tagen der Befreiung

"Heil Hitler,  
da Benesch hängt am Strickla,  
da Sirovy am Kia/d/la,  
heint krejgn ma bochana Knia/d/la!"

" Heil Hitler !  
da Benesch hängt am Strickla,  
da Hodscha danebn,  
dös is a Lebn! "

p "Kia/d/La":Kette; "bochana Knia/d/la":gebackene Knödel,  
ein Lieblingsspeise der Egerländer.

Die Schirmherrschaft

Nach München sei die Schirmherrschaft über Europa, erzählt der Volkswitz bei uns, zwischen Hitler und Chamberlain also aufgeteilt worden:

Chamberlain behielt den Schirm, der Führer aber bekam die Herrschaft über den ganzen Erdteil.

B e n e s c h i n d e n L ü f t e n

Als der abgedankte Präsident Benesch mit seiner Gattin in den Lüften davonflog, schaute er auf seine Heimat herunter und sagte zu seiner Frau:

"Tady jsme dvacet let stát-ničili!"

"(Hier haben wir zwanzig Jahre regiert!)"

Die Worte können aber auch aufgefasst werden: "stát ničili" (den Staat aufgefressen!)

- 83 -

E i n t s c h e c h i s c h e r A r b e i t e r

tat, als im.Herbste 1938 sein Volk von allen Freunden verlassen dastand, den wahren Ausspruch:

" Jetzt gehts uns grad so wie dem Negus! "

87

Die neue Zeit

Zwei Holzhauer sägten im Böhmerwald nach der Heimholung ins Reich Holz, langsam nach dem Zeitmass:

"Ein Volk ! - Ein Reich! - Ein Führer! "

Göring, der des Weges daherkam, schaute den zwei Arbeitern eine kleine Weile zu; dann aber trieb er sie an mit den Worten: " Das mus jetzt schneller gehenß

Sieg Heil! Sieg Heil ! Sieg Heil ! "

Der neue tschechische Weihegesang

In Prag sei, so berichtet eine verbreitete Schnurre, nach der Durchführung der Münchner Beschlüsse ein neuer Weihegesang eingeführt worden:

" Sieh nur, sieh nur, wie ich schlank bin, geh behutsam mit mir um ..... "

p Tschechisches Volkslied: "Hele, Koukej, jak j~~s~~am tenká, jednej se mnon pomalu ....."

Der Einmarsch

Als das Sudetenland bereits befreit war, fragte ein Tscheche einen polnischen Nachbran, was denn die Polen jetzt so eifrig bauten.

"Bunker!Bunker!Bunker!" bekam er zur Antwort.

"Mensch", sagte der Tscheche, " baut lieber Tribünen, die Deutschen kommen doch mit Musik! "

U n m ö g l i c h

Die Stadt Pilsen wird nach der Abtretung des Sudetenlandes auf drei Seiten vom reichsdeutschen Gebiet umklammert.

Weil also die Pilsner keine Ellbogenfreiheit mehr hatten, so können sie auch nicht mehr, wie im Volke erzählt wird, - Ziehharmonika spielen. "

Die schlaue Kirche

Der Erzdechant von Pilsen wurde, wie man erzählt, von einem Juden, der sich kurz vor dem Einmarsch der Deutschen noch schnell taufen lassen wollte, gefragt, ob die Christen-taufe auch etwas nütze.

Der geistliche Herr gab die Antwort,  
" Im Himmel schon, auf Erden nimmer ! "

02

Der hl. Petrus und Benesch

St. Peter rief einmal alle Staatsmänner der Erde zu sich: sie sollten, ehe sie ins Himmelreich eingingen, alle ihre Sünden durch einen oder mehrere Rundgänge um die Erde je nach der Anzahl ihrer Vergehen büßen.

Da vermisst man plötzlich Benesch.

" Der holt sich nur einen Aeroplan, dass er nicht zu lange laufen müsste! " entschuldigte Schuschnig den Ausreisser.

Die kleinere Tschecho-Slowakei

Hurvinek und Spejbl sind zwei bekannte tschechische Puppengestalten.

Der Vater Spejbl zu seinem Sohn Hurvinek, als ihn dieser bei der Arbeit dauernd stört:

"Nimm dein Rad und Fahre um die Republik!"

Hurvinek gibt darauf die freche Antwort:

"Und was soll ich am Nachmittag machen?"

" G e l t , d a s c h a u s t ! "

Am Masaryk - Denkmal in Pilsen war, wie erzählt wird, als Aufschrift die bekannte Äusserung des Altpräsidenten: " Ich werde immer auf euch schauen!" angebracht.

Nach dem Einmarsche soll ein Witzbold darunter geschrieben haben:

"Gelt, da schaust!"

S u d e t e n d e u t s c h e r   G l a u b e

In den finstersten Tagen des Jahres 1918 waren an einer Feldkapelle hart an der deutsch- tschechischen Sprachgrenze im südlichen Böhmen, von einer abgearbeiteten Hand geschrieben, die folgenden Worte zu lesen:

"Heiliger Hindenburg, verlass uns Deutsche nit!"

96

- 93 -

I n h a l t

wird gelegentlich der ersten Korrektur eingesetzt!

Der Rektor  
der Deutschen Technischen Hochschule  
in Brünn.

94 4 012  
Brünn, am 7. Juni 1941.

Zl. 645

Veröffentlichung "Die Bevölkerungs-  
struktur des Protektorates Böhmen  
und Mähren"

Büro des Staatssekretärs  
des Reichsprotektor  
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 16. JUNI 1941

Tgb. Nr.: .....

Herrn

Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank

in P r a g .

Für die Widmung der Schrift "Die Bevölkerungsstruktur  
des Protektorates Böhmen und Mähren" erlaube ich mir den  
besten Dank auszusprechen.

• H e i l H i t l e r !

*Heise*



87877

*Dr.  
S. C. C.*

*16/6.47.*

St. S. XII 36 - 14/41

598

8. 1. 1944

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

**Herrn Hofmann.**

Der Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag, Professor Dr. Grosser, legt Wert darauf, daß er in Protokollfragen (Einladungen, Besuche, Sitzordnung usw.) den Rektoren der hies. Deutschen Hochschulen gleichgestellt wird. Der Herr Staatsminister ist damit einverstanden. Ich bitte, hiervon in geeigneter Form - am besten mündlich oder fernmündlich - den Wehrmachtbevollmächtigten beim Reichsprotector und Befehlshaber im Wehrkreis Böhmen und Mähren, den Befehlshaber der Waffen-~~W~~ Böhmen und Mähren, den Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren sowie den Abteilungsleiter IV (Kulturpolitik) im Deutschen Staatsministerium für Böhmen und Mähren zu verständigen.

2.) Z.d.A.

899

Prof. Otto Großer

Prag, am 25. Nov. 1943.

Herrn Ministerialrat

Dr. Robert G i e s s, Prag.

Sehr verehrter Herr Ministerialrat!

Für Ihren freundlichen Glückwünsche bitte ich  
verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen, mit

Heil Hitler!

seitens Ihres ergebensten

O. Großer

*im Eingang*

*26/11.43.*

7100  
den 21. November 1943.

21. XI. 1943

1.) An Herrn  
Professor Dr. Grosser,  
Prag II,  
Salmgasse 5.



5566

Sehr verehrter Herr Professor !

Zu Ihrem siebzigsten Geburtstag übermittle ich Ihnen  
aufrichtige und herzliche Glückwünsche!

Heil Hitler !  
Ihr

Ministerialrat.

2.) Z.d.A.

XII H-15 / 41

8101

18. Juni 1941.

St.S. XII H - 15/41.

----

----

1.

An  
 // -Obersturmbannführer  
 Hauptschriftleiter Heiß,  
P r a g XII.  
 Schwerinstraße 3.



55500

Lieber Heiß!

Im Auftrage von // -Gruppenführer Frank übersende ich eine Mitteilung von Herrn Professor Dr. Grosser zur Kenntnis und mit der Bitte, sich mit diesem in der einschlägigen Angelegenheit unmittelbar in Verbindung zu setzen.

H e i l   H i t l e r !  
 Ihr

h

// -Obersturmbannführer.

2.

Z.d.A.

Prof. Dr. Otto Großer  
Prag

Prag, am 13. Juni 1941.

9102

Herrn Oberregierungsrat  
Dr. Giess,  
Prag IV.

Büro des Staatssekretärs  
beim Reichsprotektor  
in Böhmen und Mähren.  
Eing.: 14. JUNI 1941  
Tgb. Nr.: .....

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Für Ihre freundliche Mitteilung betreffend die  
Genehmigung der Satzung und des Haushaltsplanes der  
deutschen Akademie der Wissenschaften bitte ich den  
verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen und auch dem  
Herrn Staatssekretär zum Ausdruck zu bringen.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

O. Großer

*Prag IV.  
Eingang.  
/ 14.6.41.*

*19/6*

St. S. XII 28 - 10/41